


Schlussbericht

des

Lehrerseminars Wettingen

für das Schuljahr 1883/84.

- A. Prüfungsprogramm.
- B. Lehrbericht.
- C. Die Musterchule.
- D. Verzeichniß der Zöglinge.
- E. Aus der Chronik der Anstalt. *2. Teil*


Baden,
J. Zehnder's Buchdruckerei.
1884.

21. Paul Schick vor Stuttgart am 15. Juli 1862

22. Schulz ...

23. Straße ...

24. ...

Lehrerbücherei

K. Verschiedene Mittheilungen

Am Anfang des Schuljahres 1862 hat Hr. Schulz ...

Derselbe hatte vom 10. Juli bis 2. Sept. ...

Die Zahl der ...

... 1. Klasse ... 2. Klasse ...

... 2 gehören dem ...

Am 4. März ...

... des ...

... der ...

... der ...



... der ...

1862

A. Die Schlußprüfungen.

Die mündlichen Prüfungen der drei untern Klassen sind auf den 14. und 15. April angelegt und werden in folgender Ordnung abgehalten:

Montag den 14. April:	I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.
8—9 Uhr	Deutsch.	Geschichte u. Geographie.	Religionslehre.
9—10 "	Geschichte u. Geographie.	Pädagogik.	Deutsch.
10—10 ¹ / ₂ "	Musiktheorie.	10—11 Deutsch.	Pädagogik.
10 ¹ / ₂ —11 "	Religionslehre.	Musiktheorie.	Musiktheorie.
2—4 Uhr	Gesang und Instrumentalmusik aller Klassen. Prüfung der 4 untern Klassen der Musterschule.		
Dienstag den 15. April:	I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.
8—9 Uhr	Französisch.	Mathemathik.	Naturkunde.
9—10 "	Mathemathik.	Naturkunde.	Französisch.
10—11 "	Naturkunde.	Französisch.	Mathemathik.
11—11 ¹ / ₂ "	Landwirthschaftslehre.		
2—2 ¹ / ₂ "	Landwirthschaftslehre.	2—3 Religionslehre.	Geschichte u. Geographie.
2—5 "	Prüfung der 4 obern Klassen der Musterschule.		

Die Produktion im Turnen findet Mittwoch den 9. April von 2—4 Uhr statt.

Die schriftlichen Prüfungsarbeiten wurden in der Woche vom 24.—29. März gemacht und zwar nach den von den H. Fachinspektoren bezeichneten Themata, je in der Zeit einer Stunde zu lösen.

Für die erste Klasse: Die Erziehung bei den Israeliten. — Die Boten des Frühlings. — Ein französisches Extemporale über grammatikalische Regeln. — Am Bau einer Eisenbahn werden von 496 Mann in 44 Tagen bei 12stündiger Arbeit 3100 m Länge mit $6\frac{1}{4}$ m Breite bearbeitet. Wieviel Tage sind bei 10stündiger Arbeit erforderlich, damit 702 Mann eine Strecke von 3861 m Länge mit 7 m Breite bearbeiten können, wenn sich die Schwierigkeit der Bearbeitung von der ersten zur zweiten Bahn im Verhältniß 2 zu 3 steigert? — Es soll mit Hilfe von Lineal und Winkel ein Rechteck konstruirt werden, das gleich der Summe zweier gegebener Parallelogramme ist. — Die vertikale Gliederung Skandinaviens oder die horizontale Gliederung des deutschen Reiches. — Die wichtigsten Ereignisse des peloponnesischen Krieges oder die Jahre 212—190 v. Chr. in der Geschichte Roms. — Morphologische Eintheilung der Früchte. — Welches ist der Stufengang einer Durtonleiter und wie gestaltet sich deren Aufbau mit Bezug auf die Tetrachorde?

Für die zweite Klasse: Das Christenthum nach Paulus (Galater) eine Geistesreligion. — Die Ansichten des Comenius über die Bestimmung des Menschen. — Strom und Sumpf; Fleiß und Trägheit. — Ein französisches Extemporale über die Lektionen 1—58 aus Plötz Grammatik. — Zwei Kapitalien, 4350 M. und 9750 M., stehen in verschiedenem Zinsfuß auf Zinsen und bringen jährlich zusammen $691\frac{1}{2}$ M. Stände das erste Kapital zum Zinsfusse des zweiten und das zweite zu den Prozenten des ersten, so brächten sie zusammen $718\frac{1}{2}$ M. Zinsen. Zu wieviel Prozent standen die beiden Kapitalien? — Beweis dafür, daß sowohl die 3 „Winkelhalbirenden“ als auch die 3 „Winkelfentrecken“ eines Dreieckes sich in einem Punkte schneiden müssen. — Die vertikale Gliederung Afrikas oder die Hydrographie Amerikas. — Das Ritterthum des Mittelalters oder das Emporkommen Preußens nach dem 30jährigen Krieg. — Verwandlung und Generationswechsel in der Thierwelt. — Wie sind die Diphthonge der deutschen Sprache zu vokalisiren?

Für die dritte Klasse: Ethische Anschauungen der Aegypter und Perser. — Das Wesen der Anschauung und des Anschauungsunterrichts. — Daß wir Menschen nur sind, der Gedanke biege das Haupt dir; doch daß wir Menschen sind, richte dich wieder empor! oder Macht des Gefanges. — Uebersetzung: „Der Krystalpalast in Sydenham“ aus Plötz Uebungen zur Erlernung der franz. Syntax. — Ein Waldbestand wird jetzt auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Kubikmeter veranschlagt. Wie viel Holz wird derselbe nach 10 Jahren liefern, wenn die jährliche Vermehrung durchschnittlich $3\frac{1}{2}$ % beträgt? — Was für Figuren werden auf parallelen Ebenen bestimmt, wenn letztere durch gerade Linien geschnitten werden? — Das Donaugebiet der Schweiz oder der Kanton Uri. — Die französische Futrevolution und ihre nächsten Folgen für die andern Staaten Europas oder die Einigung Deutschlands im 19. Jahrhundert. — Die Minerale, welche die nutzbarsten Metalle liefern. — Der Phosphor und seine Bereitung. — Entwicklung der Pendelgejehe. — Grundsätze der Affordverbindung.

Die mündliche Prüfung der vierten Klasse wird am 16., 17. und 18. April vorgenommen.

Für die schriftliche Prüfung waren die Tage des 24. und 25. März bestimmt. Laut Vorschrift des Reglements über Ertheilung der Wahlfähigkeit besteht dieselbe 1. in der Anfertigung eines Aufsazes, 2 Stunden; 2. in der Ausarbeitung mathem. Aufgaben, 2 Stunden; 3. in der Beantwortung von Fragen aus dem Gebiet der Pädagogik und Naturkunde, je 1 Stunde; 4. in der Uebersetzung eines Lesestückes in das Französische oder in einer freien Komposition; 5. in einer Zeichnung oder Schriftprobe. Statt dieser genügt von Seite des Seminaristen die Vorlegung vorher ausgeführter Schönschriften und Zeichnungen.

Von der Tit. Erziehungsdirektion waren für die schriftliche Prüfung folgende Penja bezeichnet:

Die epischen Dichtungsarten. — Gleichungen ersten Grades (nach Einführung der Logarithmen) zu lösen. — I. $5x \cdot 8y = 512000.$ |

II. $x + y = 7.$ |

Man berechnet häufig das Volum eines Kegelstumpfes als das eines gleich hohen Cylinders. Man kann daher als Grundfläche das arithmetische Mittel der Grundflächen des Kegelstumpfes wählen, oder auch den Kreis, welcher letztern in dessen halber Höhe schneidet. Es soll nun allgemein gezeigt werden, welche von beiden Rechnungsarten weniger fehlerhaft, d. h. wie groß der Fehler beider Berechnungen im Allgemeinen wird. — Une fête de village. (Lettre à un ami). — Von den betreff. Lehrern der Pädagogik und Naturkunde waren die Fragen gestellt: Welches sind die Ansichten des A. Comenius über sittliche Bildung? Was ist über den Zweck, den Inhalt und die Behandlung der Sprachübungen in der ersten und zweiten Klasse der Gemeindeschule zu sagen? — Welcher Unterschied ist zwischen Sternzeit und Sonnenzeit in Bezug auf „Tag“, „Monat“ und „Jahr“, und wodurch ist er begründet? — Was versteht man unter Assimilation und Atmung der Pflanzen?

Die Zeichnungen sind während der ganzen Woche ausgelegt.

S a m s t a g den 19. April 10 Uhr Berathung der Seminarkommission und der Lehrerschaft über die Promotionen. Hierauf Schlussensur und Entlassung der Abiturienten.

Eröffnung des nächsten Kurses am 4. Mai.

B. Lehrbericht.

1. Religionslehre.

- I. Klasse. 2 Stdn. Einführung in die Schriften des alten Testaments nebst Lektüre nach J. Keller: Grundriß einer historischen Einleitung in die Bibel. Zürich.
- II. Klasse. 2 Stdn. Uebersicht der Schriften des neuen Testaments. Die Reden Jesu nach Rehr: „Das Reich Gottes“. Die vier ersten Briefe des Apostels Paulus.
- III. Klasse. 2 Stdn. Allgemeine Religionsgeschichte: Darstellung der religiösen Vorstellungen der Völker vorchristlicher Zeit.
- IV. Klasse. 1 Stde. Die Grundlehren des Christenthums. Zweck, Stoff und Methode des Religionsunterrichtes in der Volksschule. Dula.

2. Pädagogik und Methodik.

- I. Klasse. 1 Stde. Lektüre v. Frymann's „pädagogisches Bilderbuch“.
- II. Klasse. 1 Stde. Mittheilungen aus der Geschichte des Erziehungs- und Schulwesens bis zum 18ten Jahrhundert.
- III. Klasse. 4 Stdn. Darstellung der körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum Ende des Knaben- und Mädchenalters. — Die Hauptlehren

der Psychologie. — Die Lehre von der intellektuellen Erziehung. — Volksschulkunde I. Teil: Die äußern und innern Einrichtungen der Gemeindeschule mit Einschluß der Gesundheitspflege.

IV. Klasse. 6 Stdn. Allgemeine Unterrichtslehre. — Spezielle Methodik als Anleitung zum Gebrauche der Lehr- und Lesebücher auf den drei Schulstufen. — Die Lehre von der Fragebildung im Besondern. — Geschichte der Pädagogik seit der Reformation mit Lektüre. — Volksschulkunde II. Teil: Die Disziplin. — Stellung, Verhältnisse und Pflichten des Volksschullehrers. — Gelesen wurden L. Kellners Pädagogik der Volksschule, E. Eberhard's Abhandlung: Was ist Bildung? Birmann: Statistik des schweiz. Schulwesens u.

Dula.

3. Deutsche Sprache.

- I. Klasse. 5 Stdn. a. Grammatik. Eingehende Behandlung der Wort- und Flexionslehre, Syntax des einfach erweiterten Satzes. Analysiren. — b. Lesen und Erklären von Musterstücken aus „Rehr und Kriebitzsch Lesebuch für deutsche Lehrerbildungsanstalten“, I. Band. — c. Uebung im mündlichen und schriftlichen Ausdruck: Recitationen und Reproduktionen gelesener und erklärter Stücke; Aufsätze über leichtere Themata und erste Uebungen in der Anlage von Dispositionen.
- II. Klasse. 5 Stdn. a. Grammatik. Syntax: Satzverbindung und Satzgefüge. Laut- und Wortbildungslehre. Analysiren. — b. Lesen und Erklären von Musterstücken aus Rehr, II. Band und Bächtold's Lesebuch I. Band. Die Erklärungen mußten von dieser Klasse an von den Schülern selbst besorgt werden. Reproduktionen u. wie in Klasse I. Dispositionen, Aufsätze.
- III. Kl. 4 Stdn. a) Stilistik: Formen und Arten der Prosa. Dispositionslehre, Stilistische Uebungen. — b) Lesen und Erklären von Musterstücken aus Rehr III. Band. Eingehende Erklärung von Schiller's „Braut von Messina“. — c) Referate, Recitationen, Aufsätze. — d. Mittelhochdeutsch. Im Sommer: Grammatik der mittelhochdeutschen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der genetischen Verhältnisse. Im Winter: Lektüre einzelner Partien des Nibelungenliedes, des Kudrun, des höfischen Epos; einzelne Lieder Walter's von der Vogelweide. — e. Literaturgeschichte von den Anfängen bis zum Schluß der ersten Blütezeit.
- IV. Klasse. 4 Stdn. a. Die Lehre von den Formen und Arten der Poesie. — Als Lesebuch diente Rehr, IV. Band. — b. Aufsätze. Im Wintersemester freie Vorträge über gegebene Themata. — c. Literaturgeschichte von 1300 bis zur Gegenwart nach dem Lesebuch von H. Kluge.

Herzog.

4. Französische Sprache.

- I. Klasse. 4 Stdn. a. Schulgrammatik von Plöz, Lektion 1—39. Einschlägige mündliche und schriftliche Uebersetzungen; Diktate und Extemporalien. — b. Lektüre: Chrestomathie von Plöz, Sektion I, II und III (von letzterer 1—16). — c. Memoriën leichter Poesien.

- II. Klasse. 4 Stdn. a. Schulgrammatik von Plöz, Sektion 1—58. Mündliche und schriftliche Übungen, meist Extemporalien. — b. Lektüre: Chrestomathie von Plöz, Sektion IV, V, VI und VII. — L'enfant sous la neige von Moret. — c. Memoriren einiger poetischer Stücke.
- III. Klasse. 3 Stdn. a. Grammatikalisches Repetitorium. b. Schriftlich übersezt: Plöz, Übungen zur Erlernung der französischen Syntax, pag. 10—18, 81—82, 114—118, 149—152. Anfänge freier Compositionen. — Mündlich in's Französische übertragen: „Der Parasit“ von Schiller. — c. Lektüre: Le Diplomate von Eugène Scribe und G. Delavigne; L'Avare von Molière; Un Secret de Médecin von Emile Souvestre. — d. Reproduktionen und Rückübersetzungen; Conversation.
- IV. Klasse. 3 Stdn. a. Wiederholung der grammatikalischen Regeln. — Compositionen. b. Uebersetzt und zu Sprechübungen benutzt: H. Breitingen: Die französischen Classiker, Charakteristiken und Inhaltsangaben, pag. 5—23, 31—35, 37—40, 45—48, 53—55, 62—81. — K. Keller: Systematische Sprechübungen, Capitel 18—23. — c. Lektüre: Histoire de Charles XII von Voltaire, Buch I, II und III (von letzterem ungefähr die Hälfte). — Conversationsübungen im Anschluß an die Lektüre. d. Einiges über die französische Synonymik. Lehrbuch: Koldewey, Redolfi.

5. Mathematik.

A. Rechnen.

- I. Klasse. 4 Stdn. a. Begriff der 7 Hauptrechnungsarten. Die 4 Spezies mit relativen Größen. Potenzen. Elemente der Zahlenlehre. 4 Spezies mit Polynomen. Proportionen. b. 4 Spezies mit ganzen systematischen Zahlen. Gemeine und Dezimalbrüche. Abgekürztes Rechnen. Rechnen mit abgerundeten Zahlen. Drei- und Vielsatz. Teilungs-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung.
- II. Klasse. 3 Stdn. Zusammengesetzte Prozent- und Zinsrechnung, Kontokorrent, Gold- und Silber- und Münzrechnung, Wechseldiskontrechnung. Gleichungsaufgaben mit 1 und 2 Unbekannten, Quadrat- und Kubikwurzelausziehung. Rechnen mit Wurzelgrößen.
- III. Klasse. 2 Stdn. Logarithmisches Rechnen. Zinjeszinsrechnung. Arithmetische und geometrische Progressionen. Quadratische Gleichungen mit 1 und 2 Unbekannten.
- IV. Klasse. 2 Stdn. Zinjeszins- und Rentenrechnung, Kettenbrüche. Methodisches. Uebersichtliche Gesamtrepetition des Unterrichtsstoffes der 3 ersten Kurse.

B. Geometrie.

- I. Klasse. 2 Stdn. Planimetrie bis und mit Inhaltsbestimmung; Verwandlung und Teilung der Figuren. In der Kongruenzlehre die Anwendung auf den Kreis. Konstruktionsaufgaben.
- II. Klasse. 2 Stdn. Elemente der Projektionslehre, Axonometrie. Die wichtigsten Lösungsaufgaben der praktischen Geometrie. Kreislehre und Schluß der Planimetrie.

III. Klasse. 2 Stdn. Stereometrie. Gerade Linien und Ebenen im Raume. Eigenschaften, Oberfläche und Inhalt der einfachen Körper. Kegelschnitte. Trigonometrie rechtwinkliger Dreiecke.

IV. Klasse. 3 Stdn. Goniometrie, Berechnung schiefwinkliger Dreiecke. Angewandte Aufgaben. Belehrungen und Uebungen in den Arbeiten der Feldmesskunst. Gesamt-
repetition. Einholz.

6. Geographie.

I. Klasse. 2 Stdn. Allgemeines und Spezielles von Europa. Lehrmittel: Alfred Kirchhoff: Schulgeographie.

II. Klasse. 2 Stdn. Asien, Afrika, Amerika, Australien. Lehrbücher: Alfred Kirchhoff: Schulgeographie. Georg Hefß: Leitfaden der Erdkunde, II. Theil.

III. Klasse. 2 Stdn. Die Schweiz. Lehrmittel: Dr. J. J. Egli: Neue Schweizerkunde 1883. Zürcher.

7. Geschichte.

I. Klasse. 2 Stdn. Alte Zeit. Lehrmittel: Müller-Junge: Abriss der allgemeinen Weltgeschichte. I. Theil. 4. Aufl. 1883.

II. Klasse. 2 Stdn. Mittlere und neue Zeit (—1789). Lehrmittel: G. Schurig: Lehrbuch der Geschichte II. und III. Theil.

III. Klasse. 2 Stdn. Neuere Zeit von 1789 an. Die Schweiz bis 1436. Lehrmittel: G. Schurig: Lehrbuch der Geschichte III. Theil. Dr. J. Strickler: Kleine Schweizergeschichte.

IV. Klasse. 2 Stdn. Die Schweiz. Bundesverfassung von 1874. Lehrmittel: Dr. J. Strickler: Kleine Schweizergeschichte. Zürcher.

8. Naturkunde.

I. Klasse. Botanik. 2 Stdn. Wünsche: Schulflora und Leubert: Grundriß. Betrachten und Beschreiben lebender Pflanzen, später Vergleichen und Bestimmen mit Einführung in das natürliche und in das künstliche System. Sammeln und Einlegen der Pflanzen. Das Wichtigste von den Kryptogamen. Rückblick und Uebersicht über die Formen der äußern Organe. Der innere Bau der Pflanze.

II. Klasse. Zoologie. 3 Stdn. Altum-Landois: Lehrbuch. Betrachten und Vergleichen charakteristischer Repräsentanten der Klassen und Ordnungen des Thierreiches. Veranschaulichung durch mikroskopische Demonstrationen. Zum Schlusse: Der Bau des menschlichen Körpers.

III. Klasse. Mineralogie. Halbjährlich 2 Stdn. Kennigott: Lehrbuch. Die Grundzüge der Kristallographie. Die Mineralphysik veranschaulicht durch Betrachtung ausgewählter Minerale. Speziellere Behandlung einiger Minerale mit Rücksicht auf technisch oder chemisch wichtige Stoffe. — Physik. 2 Stdn. Müller: Grundriß. Eigenschaften und Zustände der Materie. Die äußern Bewegungen. Ausgewählte Kapitel aus der Statik und Mechanik der festen Körper. Hydrostatik und Aërostatik.

— Chemie. 3 Stdn. Stammer: Lehrbuch. Die chemischen Eigenschaften der wichtigeren Elemente und deren Verbindungen. Bedingungen und Gesetzmäßigkeit der chemischen Vereinigung. Praktische Uebungen in chemischen Arbeiten.

IV. Klasse. Physik. 2 Stdn. Müller: Grundriß. Ausgewählte Kapitel aus der Lehre vom Schall, Licht, Wärme, Magnetismus, Elektrizität. — Chemie. 2 Stdn. Uebersicht über die in der Pflanzen- und Thierchemie besonders hervortretenden Verbindungen. Physiologie der Pflanzen und Thiere. Mitberätigung bei den chemischen Arbeiten. — Physikalische Geographie. Halbjährlich 2 Stdn. Oberfläche und Inneres der Erde. Bedeutung der Versteinerungen. Vulkanismus und Erdbeben. Das Wasser in seinem Kreislaufe und seinen Wirkungen auf und in der Erde. Die Bewegungen des Oceans. — Mathematische Geographie. Halbjährlich 2 Stdn. Erde, Sonne und Mond in ihren gegenseitigen Beziehungen. Das Wichtigste von den Planeten, Meteoriten, Kometen und Fixsternen.

Markwart.

9. Landwirtschaftslehre.

- I. Klasse. 1 Stde. Ueber die wichtigsten Feldgewächse und Garten- und Gemüsebau.
- II. Klasse. 1 Stde. Fortsetzung und Schluß des Garten- und Gemüsebaues und Obstbau.
- III. Klasse. 1 Stde. Pflege der Hausthiere und Obstbaumzucht.

Während des Sommers hatten sich diese drei Klassen je 3 Stunden wöchentlich mit den instruktiven Arbeiten in Garten, Weinberg und Feld unter der Leitung des Lehrers zu beschäftigen.

Markwalder.

10. Schreiben.

- I. Klasse. 2 Stdn. a. Uebungen in der deutschen und französischen Kurrentschrift, unter Anwendung der Taktischreibmethode. — b. Stenographie.
- II. Klasse. 1 Stde. Fortgesetzte Uebungen in der Kurrentschrift und Stenographie.

Hedolfi.

11. Zeichnen.

- I. Klasse. 2 Stdn. Umrißzeichnen nach Schmidt und Herdtle's stilisirten Pflanzen- und Blumenformen in vergrößertem Maßstabe.
- II. Klasse. 2 Stdn. Theorie der malerischen Perspektive und Anwendung derselben beim Zeichnen nach geometrischen Körpern und gewerblichen Gegenständen. — Zeichnen nach stilisirten Pflanzenornamenten in Gips mit Aufnahme der Schattirung.
- III. Klasse. 2 Stdn. Fortsetzung des Zeichnens nach schwierigeren Ornamentabgüssen, nach Larven und Büsten. Uebungen im Zeichnen und Malen nach Bock Schule „Musterzeichnen des Mittelalters.“
- IV. Klasse. 2 Stdn. Methodik des Zeichenunterrichts an der Primarschule, und Wandtafelzeichnen nach Häufelmanns Zeichentaschenbuch, Herdtle und Deschner. — Wandtabellen.

12. Gesang- und Musiktheorie.

- I. Klasse. 2 Stdn. a. Der Ton an und für sich, oder die allgemeinsten Erfordernisse

zu einem guten Ton. b. Musikalische Elementarlehre und damit verbundene Treff- und rhythmische Uebungen jeder Art an der Hand der Dr. Wüllner'schen Chorgesangschule (I. Theil, 1. Hälfte).

II. Klasse. a. Gesang. 2 Stdn. Der Ton als Glied einer Reihe von Tönen; Studium mehrstimmiger Gesänge mit besonderer Berücksichtigung einer guten Aussprache und richtigen Betonung. Lehrmittel: Heim'sches Synodalheft. b. Theorie. 1 Stde. Lehre vom Dreiklang und seinen Umkehrungen; Uebung in der Anwendung dieser Akkorde nach Fr. Richters Lesebuch der Harmonie.

III. Klasse. a. Gesang. 2 Stdn. Uebung im Prima vista-Gesang, in Chorsolfeggien von größerer Schwierigkeit. Lehrmittel: Heim, Synodalheft. b. Theorie. 1 Stde. Der Dominantseptakkord und seine Umkehrungen; Nebenseptimenharmonien. Praktische Anwendung dieser Akkorde in schriftlichen Aufgaben.

IV. Klasse. a. Gesang. 2 Stdn. Studium größerer Chorwerke mit besonderer Berücksichtigung des Vortrages. Praktische Anleitungen im Dirigiren und Einstudiren von Gesängen. b. Theorie. Nebenseptakkorde und deren Umkehrungen; Trugcadenzen; alterirte Akkorde; Modulation eines Tonjates; zufällige Akkordbildungen; harmoniefremde Töne; Analyse leichter Liedsätze. c. Methodik des Gesangunterrichts in der Volksschule nach Wiesner.

13. Violinspiel.

I. Klasse. 2 Stdn. in 2 Abtheilungen. I. Abtheilung: Violinschule von Kewitsch I. Th. bis zu den Abarten. II. Abtheilung: Zimmer's Violinschule I. Th. bis zur dritten Griffart.

II. Klasse. 2 Stdn. Lehrmittel: Kewitsch I. und II. Th. bis zu den Lagen.

III. Klasse. 2 Stdn. Lehrmittel: Kewitsch II. Th., sowie Duetten von Pleyel.

IV. Klasse. 2 Stdn. in 2 Abtheilungen. I. Abtheilung: Zimmer II. Th., Duetten von Pleyel. II. Abtheilung: Zimmer II. Th.; Trio's von Wichtl, Dancla und Geigenquartett von Gaugler.

14. Klavier- und Orgelspiel.

I. Klasse. 2 Stdn. Klavierschule von Giesler und Feigl I. Theil.

II. Klasse. 1 Stde. Reiser's Klavierschule II. und III. Th.; etwas Vierhändiges von Spindler.

III. Klasse. 1 Stde. Orgelschule von Dr. Herzog I. Th.; Uebungen ohne Pedal.

IV. Klasse. 1 Stde. Orgelschule von Dr. Herzog II. Th.; Uebungen mit Pedal. Vorspiele und Choräle; Messen von Elster.

Ryffel (seit November 1883).

15. Turnen.

I. und II. Klasse. 2 Stdn. a. Frei- und Ordnungsübungen nach der Turnschule für den militärischen Vorunterricht. — b. Geräthübungen nach der eidgen. Turnschule und Auswahl nach Puritz. Merkbüchlein. — c. Spiele.

III. und IV. Klasse. 2 Stdn. a. Gründliche Wiederholung der eidg. Turnschule und Fortsetzung der Frei- und Ordnungsübungen. — b. Soldatenschule I. — c. Geräteübungen nach Purig: — d. Das Wichtigste aus der Methodik und Systematik des Turnstoffes. — e. Anleitung zur Erteilung des Turnunterrichtes an Volksschulen verbunden mit Selbstunterricht und Kommandirübungen.

Merz.

C. Die Muster- und Übungsschule

zählte das ganze Jahr hindurch in acht Klassen 60 Schüler, welche im Ganzen 174 Versäumnisse machten, die alle und zwar größtentheils mit Krankheit entschuldigt sind. Auf 4 franke Schüler allein kommen 88 Absenzen, während 50 Schüler die Schule nie versäumten.

Am 5. Februar 1884 konnte die Schule das helle und geräumige Lokal im Neubau beziehen, worauf sie sich schon lange gefreut hatte.

Praktische Lehrübungen wurden abgehalten:

- a. Von der dritten Seminarklasse im Wintersemester wöchentlich 1 Stunde (38 halbstündige Lektionen) im Sprachfach und Rechnen der Unterschule.
- b. Von der vierten Seminarklasse das ganze Jahr hindurch wöchentlich 3 Stunden, zusammen 108 einstündige Lektionen in allen Lehrfächern und zwar 30 in der Unter-, 51 in der Ober- und der Rest in der sechsklassigen Schule.

Die Lektionspläne für die letzten 36 Uebungen wurden von den Zöglingen selbst aufgestellt.

Beide Klassen haben über die Lehrübungen und deren Besprechungen besondere Hefte geführt, welche vom Musterlehrer monatlich durchgesehen und korrigirt worden sind. Bei den Besprechungen fand stets ein gegenseitiger Austausch der Wahrnehmungen und eine gebührende Berücksichtigung individueller Ansichten statt.

Die IV. Klasse machte in Begleit des Musterlehrers einige Schulbesuche in benachbarten Ortschaften.

G. Gloor.

Die Arbeitsschule zählte 24 schulpflichtige Mädchen. Entschuldigte Absenzen 135, unentschuldigte 2.

D. Verzeichniß der Zöglinge.

Erste Klasse.

1. Berner Adolf von Ruppertswil, geb. 25. April 1867.
2. Cuder Theod. von Niederwil, geb. 19. November 1866.
3. Fischer Gottl. von Mühlen, geb. 15. März 1867.
4. Hediger Friedr. von Reinach, geb. 28. August 1866.
5. Hug Jakob von Thalheim, geb. 30. September 1866.
6. Marti Fr. von Dthmarsingen, geb. 26. April 1866.
7. Maf Adolf von Ittenthal, geb. 10. September 1866.
8. Pfister Beda von Klingnau, geb. 5. Januar 1868.
9. Schmid Heinrich von Zurzach, geb. 16. September 1867.
10. Steiner Edm. von Dürrenäsch, geb. 5. Dezember 1866.
11. Trautweiler Jos. Ad. von Laufenburg, geb. 27. Februar 1866.
12. Weber Rud. von Egliswil, geb. 25. Februar 1867.
13. Weibel Kaspar von Effingen, geb. 29. April 1868.
14. Widmann Max von Augst (Baselland), geb. 23. Januar 1867.
15. Wunderlin Ferd. von Möhlin, geb. 5. Sept. 1867.

Zweite Klasse.

1. Fuß Jos. von Wegenstetten, geb. 21. Januar 1865.
2. Giger Jakob von Gontenschwil, geb. 3. April 1866.
3. Wartburg Ludw. von Narburg, geb. 10. September 1866.
4. Wunderlin Traugott von Wallbach, geb. 7. Januar 1864.

Nach Abschluß des vorigen Schuljahres sind 2 Schüler: Ferd. Blum von Leibstatt und Jakob Meier von Holderbank ausgetreten.

Dritte Klasse.

1. Dambach Jak. von Bözberg, geb. 6. Februar 1864.
2. Eßig Gustav von Mettau, geb. 1. November 1865.
3. Fischer Clemens von Nünikon, geb. 23. Juli 1864.
4. Joho Jak. von Auenstein, geb. 20. März 1865.
5. Müller Otto von Vorderwald, geb. 30. Juli 1865.
6. Weber Edgar von Menziken, geb. 19. Januar 1865.

Vierte Klasse.

1. Böhler August von Mellikon, geb. 30. Dezember 1863.
2. Handjchin Karl von Böcken (Baselland), geb. 1. April 1864.
3. Koprio Sam. von Windisch, geb. 17. Oktober 1864.
4. Künzli Otto von Strengelbach, geb. 5. Oktober 1865.
5. Marthaler Jak. von Weiach (Ktn. Zürich), geb. 7. September 1864.
6. Renold Gottl. von Brunegg, geb. 21. Januar 1865.
7. Sem Joh. von Habsburg, geb. 18. Juli 1863.
8. Steiner Wilh. von Gontenschwil, geb. 26. Juli 1864.
9. Wülser Raimund von Reihen, geb. 8. September 1865.

E. Aus der Chronik.

Auch dieses Jahr ist eine Personaländerung im Lehrkörper vorgekommen. Herr Bergmann folgte einem Rufe nach Freiburg i. B. und verließ Ende September das Seminar nach achtjähriger Wirksamkeit. An seine Stelle wurde als Gesang- und Musiklehrer Herr Jakob Nyffel von Stäfa gewählt und am 29. Oktober durch den Abgeordneten der Tit. Erziehungsdirektion, Herrn Sekretär Spühler, in sein Amt eingeführt.

* * *

Am 18. September verlor die Anstalt einen Bögling, Heinrich Amster von Bözen, auf eine höchst bedauerliche Weise. Er hatte, um arger Zahnschmerzen während der Nacht los zu werden, sich von einem Freunde ein Fläschchen Morphinum geben lassen, von dem er die angerathene in einigen Körnlein bestehende Dosis nahm. Wahrscheinlich hat er den gehofften Schlaf nicht gefunden und — wie Spuren auf dem Tische zeigten — im Dunkeln nach dem gefährlichen Mittel gegriffen und nochmals davon, leider Gott, zu viel genommen. Um 6 Uhr Morgens fand ihn der Zimmernachbar, den er am Abend zuvor ihn zu wecken gebeten hatte, in einem bewußtlosen Zustande. Eine halbe Stunde nachher stunden wir tiefererschüttert vor einer Leiche. — An der Bestattung in seiner Heimat nahmen sämtliche Seminaristen und 4 Lehrer Theil.

Amster war ein wohlbegabter und fleißiger Schüler der dritten Klasse, der zu schönen Hoffnungen berechtigte. — Wir beklagen dessen Verlust und nehmen aufrichtigen Antheil an dem seinen Eltern und Geschwistern widerfahrenen Leide.

* * *

Zwei Schüler der vierten Klasse machten die vorjährige Rekrutenschule in Luzern vom 9. Juli bis zum 28. August.

* * *

Am 23. August geschah ein Ausflug sämtlicher Böglinge mit drei Lehrern nach dem Bierwaldstättersee; vorher war auch die Landesausstellung in Zürich besucht worden.

Der Turnverein feierte das kantonale Fest in Lenzburg mit. Am 9. und 15. März wurde eine theatralische Aufführung und eine gymnastisch-musikalische Produktion gegeben.

* * *

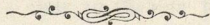
Von den am Schlusse des letzten Schuljahres ausgetretenen 23 Böglingen finden sich gegenwärtig 19 an Gemeindeschulen und einer an einer Fortbildungsschule angestellt. Zwei sind an die Universität Zürich abgegangen und einer an die Akademie Neuenburg.

* * *

Zur Aufnahme im nächsten Mai haben sich 12 Aspiranten gemeldet, von denen 9 die vierte Klasse der Bezirksschule absolvirt haben.

* * *

Die Neubauten sind fertig gestellt. Das Lokal der Musterschule wurde am 4. Februar bezogen und ist mit ganz zweckmäßigen Subsellien versehen, welche nach der Anleitung des im Fache autoritären Meisters Hrn. Schulvorsteher Schlaginhausen in St. Gallen konstruirt sind. Die Turnhalle, obwohl noch im Rohen, wurde am 26. Januar zum ersten Mal benutzt. Es steht zu hoffen, daß mit Anfang des nächsten Kurjes auch die für die naturwissenschaftlichen Sammlungen und das Laboratorium bestimmten Räume installiert werden können.



Beilage

zum Schlußbericht des Seminars 1884.

Für meine Schüler.

Es geschah jüngst, daß mir beim Auffuchen eines Buches das Exemplar einer Zeitschrift in die Hände fiel, welche den ersten Aufsatz pädagogischen Inhaltes enthielt, den ich geschrieben und seither aus der Erinnerung verloren habe, und als ich denselben las, kam mir auf den ersten Blick das Ganze sonderbar, wie fremdartig vor; ich mußte mich besinnen, ob ich als Verfasser das so gesagt, wie es da steht.

Die kleine Abhandlung findet sich im zweiten Heft des „Lehrer-Wittwen- und Waisenfrendes“ im Kanton Luzern vom Jahre 1837 und war ein „Versuch“ zur Bearbeitung der ausgeschriebenene Frage:

„Was für Mittel stehen dem Lehrer zu Gebote, außer dem Unterricht auf die Erziehung der Kinder einzuwirken?“¹⁾

Ich theile hier den alten Aufsatz mit in der Absicht, meine Schüler zu veranlassen, denselben aus den Vorträgen über Erziehungs- und Unterrichtslehre zu berichtigen und zu ergänzen, sowie nebenbei die angeschlossenen Fragen zu erörtern. Das wird, so hoffe ich, nicht ohne Wert sein.

D.

Die beiden Haupttheile, in welche die Pädagogik zerfällt, sind die Lehre von der Erziehung im engeren Sinne und die Lehre vom Unterricht. Durch den Unterricht bewirken wir, daß Etwas vorgestellt und als Kenntniß oder als Geschicklichkeit angeeignet werde; die Erziehung aber will gewisse Anlagen als Eigenschaften des Menschen begründen.²⁾ Diese Trennung geschieht jedoch mehrtheils nur im Interesse der Theorie; in der Wirklichkeit müssen beide Theile einander in die Hände arbeiten, und deswegen hat man auch in der neuern Zeit mit Recht auf einen erziehenden Unterricht gedrungen. Nicht bloß um die Mittheilung gewisser Vorstellungsmaterialien, nicht bloß um die Bereicherung des Schülers mit positiven Kenntnissen und mit Fertigkeiten soll es dem Lehrer zu thun sein, sondern auch zugleich um die formale Förderung der geistigen Entwicklung desselben. Hieraus folgt von selbst, daß der Lehrer auch Erzieher sein müsse, und daß es auch besonderer Mittel bedürfe, um dieser Anforderung Genüge zu leisten. Die vorliegende Frage erkennt auch noch außer dem Unterrichte einen andern erziehenden Einfluß des Lehrers an, zufolge welchem er insbesondere auf das Gefühl und den Willen, und nicht sowohl auf die Intelligenz seiner Zöglinge einzuwirken vermag, einen Einfluß, der indessen der Schule nur in beschränktem Maße, dem Hause aber in viel größerer Ausdehnung gegeben ist. Die Frage schließt hiemit diejenige Hauptseite der Erziehung, welche dem Lehrer an und für sich zukommt, den Unterricht nämlich, von ihrer Betrachtung aus, und will nur diejenigen Mittel näher erörtern wissen, welche ihm zu Gebote stehen, um praktisch erziehend einwirken zu können, soweit dieß in seiner Sphäre liegt. Hieraus ergibt sich, daß der Fragesteller

den Begriff der Erziehung in engerer Bedeutung aufgefaßt wissen will, und es ist nicht zu läugnen, daß unter dieser Voraussetzung die Frage deutlicher und bestimmter hätte gestellt werden können. —

Das Ziel aller Erziehung ist Humanität; der Mensch soll zum Menschen gebildet werden. Die Erziehung umfaßt daher den ganzen Menschen; die Einheit aller seiner eigenthümlichen, manigfaltigen, geistigen und körperlichen Anlagen und Kräfte macht das Objekt der Erziehung aus. Die geistige Erziehung hat es mit drei Richtungen zu thun, welche als die innern drei Bildungsseiten des Menschen angenommen und einzeln behandelt werden, nämlich die intellektuelle, sittliche und religiöse. Diese Trennung beruht auf der Annahme psychologischer und erkenntnistheoretischer Prinzipien, nach welchen die gesammten Geisteskräfte des Menschen auf das Erkenntnißvermögen, das Gefühls- und das Begehungsvermögen zurückgeführt werden.³⁾ — Die Betrachtung des Einflusses nun, welche der Lehrer auf das Erkenntnißvermögen oder die intellektuelle Bildung der Schüler zufolge des Unterrichts, als des Hauptmittels und seiner Methode ausübt, kommt in der Beantwortung der vorliegenden Frage nicht zur Sprache. Vielmehr erscheint uns nach dem bisher Angedeuteten die Aufgabe als folgende: Es soll gezeigt werden, welche Mittel dem Lehrer zu Gebote stehen, um 1. auf die sittliche, 2. auf die religiöse, 3. auf die körperliche Erziehung der Zöglinge fördernd einzuwirken.⁴⁾ Wir theilen diese Mittel ein in subjektive, welche unmittelbar in dem Lehrer selbst liegen, und in objektive, welche als Vorschriften sich geltend machen, und wenden uns zu der kurzen Beleuchtung der ersten, die nach unserer Ansicht den Hauptpunkt ausmacht.

I. Sittliche Erziehung.

Wenn wir die Entwicklung des Menschen im weitesten Sinne des Wortes betrachten, so finden wir, daß Alles, was den Menschen auf irgend eine Weise berührt, jede Freude und jedes Leid, jedes Wort und jede That, ja das Ungefähr selbst anregend, bildend und erziehend auf ihn einwirkt.⁵⁾ Nur dann ist in der absichtlichen, nach Zwecken leitenden Erziehung ein sicheres Fundament zu legen, wenn der Erzieher die Faktoren jener natürlichen planlosen Einflüsse beobachtet und richtig erkannt hat.⁶⁾

Zu diesem Zwecke hat der Lehrer von der menschlichen Natur und dem Entwicklungsgange des Kindes überhaupt auszugehen. Es müssen vor allen Dingen die psychologischen Gesetze aufgefunden und festgestellt sein, mit deren Erkenntniß sich die erzieherischen Einwirkungen prüfen und bewähren lassen. Wäre es wohl möglich, einen Plan für die moralische Erziehung nach einfachen und unveränderlichen Normen oder Grundsätzen aufzustellen?⁷⁾

Die Sittlichkeit ist im allgemeinen nicht denkbar ohne die Sinnlichkeit, da eben sie nichts anderes als die Negation von dieser ist; sie besteht in der Herrschaft des vernünftigen Geistes über die natürlichen Begierden.⁸⁾ — Angeregt durch die Dinge der Außenwelt erwachen die Gefühle der Lust oder Unlust, die Grundtypen der gemüthlichen Empfindungen, und wir folgen den uns momentan bestimmenden Neigungen und Begehungen. Erst nach dem Erwachen der Intelligenz erhebt sich, um höhern Interessen zu folgen, der Kampf gegen die Sinnlichkeit, und die endliche Unterordnung derselben unter den Geist macht das Wesen der Sittlichkeit aus. Diesen Kampf in dem werdenden Menschen zu leiten, ist Sache des Erziehers. — Dieser muß daher die Grundneigungen der Natur des Menschen studiren, um die Erregung der verschiedensten Strebungen zu begreifen und die

*) Nur wenige Menschen verstehen die Kunst, wie für ihr eigenes Leben, so für ihre Einflüsse auf Andere den durchgreifenden Zusammenhang und das stetige harmonische Ineinandergreifen zu gewinnen, welches ein erfreuliches Produkt davon liefert; daher denn auch die Erziehung häufig mißrath, und in dem Fall, wo sie gerath, ist dieß Gerathen mehr einem zufälligen Zusammenreffen von Ursachen zu danken, welche in einer etwas andern Gruppierung oder Folge dasentschiedenste Mißlingen hätte bewirken können. — Beneke Erziehungs- und Unterrichtslehre. I. p. 75.⁹⁾

erregenden Momente aus der unendlichen Menge von Einwirkungen mit Sicherheit herauszufinden. Hat man die Natur des Menschen in ihren Grundneigungen erkannt, das Wesen und Verhältniß derselben aus unwiderleglichen Thatfachen ergründet, dann ist man in Stand gesetzt, Regeln und Gesetze für die absichtliche Einwirkung, d. h. Erziehung im eigentlichen oder engeren Sinne aufzustellen. Es ist demnach vor Allem nöthig, das Gefühlsvermögen des Menschen in seinen ersten Entwicklungskeimen zu erforschen. Das erste Erforderniß also an den erziehenden Lehrer ist ein gründliches Studium des menschlichen Gefühlslebens; und da dieses nicht an und für sich allein, sondern nur in Verbindung mit den andern Hauptrichtungen des menschlichen Geistes richtig erfaßt werden kann, das Studium der Psychologie überhaupt. Die daraus hervorgehende Einsicht in das Wesen und den Entwicklungsgang des menschlichen Gemüthes ist das subjektive Mittel, welches der Lehrer in sich erhält, um die moralische Einwirkung auf die Zöglinge in seine Gewalt zu bekommen. Hierbei ist wohl zu bemerken, daß die Erziehung nicht alles thun wolle; sie folgt der Natur, um diese zu leiten, geht dem Leben nach und dem Schicksal und tritt mit diesem in Kampf, wenn Gefahr für den Charakter zu fürchten ist. Die moralische Erziehung belebt, unterstützt und lenkt die Kraft der Natur; das ist ihr alleiniger Zweck.⁹⁾

Ein Hauptmittel, durch welches der Lehrer besonders und wohl am kräftigsten auf die sittliche Bildung der zu Erziehenden einwirkt, liegt ebenfalls in ihm selbst, ja er ist es selbst. Wir meinen die eigene Durchbildung des Charakters des Erziehers, die Reinheit seiner Gesinnung, die Lauterkeit seines Wandels, die stete Wachsamkeit, die das eigene Leben prüfend durchschaut, und deren Offenbarung die That ist, das Beispiel. Erst dadurch wird ihm die sittliche Erziehung möglich; denn so wie er sich selbst beherrschen kann, so auch Andere; so wie er mit der Totalität seiner eigenen Gefühle eine bestimmte Richtung annehmen kann, so vermag er es auch bei Andern, wenn eine richtige Einsicht in die Mittel vorhanden ist, und diese wird nach dem ersten bereits erörterten Punkte als vorhanden vorausgesetzt. — Auf diese sittliche Eigenthümlichkeit gründet sich hauptsächlich jene Festigkeit und Beharrlichkeit des Willens, die mit Ernst auf den Forderungen des Sittengesetzes besteht, und jeden Widerspruch mit sich selbst vermeidet. Sie wird die Richtschnur werden für die Anwendung der einzelnen Vorschriften, der objektiven Mittel.

Die Erziehung darf nur individuell anschließend verfahren. Sie muß die Individualität eines jeden betrachten, und nach diesen Beobachtungen die geeigneten Mittel für den speziellen Fall anwenden. Der Lehrer darf daher als sittlicher Erzieher nicht einen Schüler behandeln wie den Andern, nicht an Einem einen Fehler gerade so ahnden, wie an dem Andern, sondern er muß sich dabei nach der geistigen Empfänglichkeit, dem Temperamente und andern ähnlichen Zuständen seiner Zöglinge richten, von welchen bei dem Einem z. B. mehr der leise und sanfte Tadel, bei dem Andern mehr die strenge, harte Rüge frommt und nützt.¹⁰⁾ — Indessen gibt es doch allgemeine und bestimmte Grundsätze, die sich für die Behandlung aller Schüler, die Individualitäten mögen noch so sehr differiren, geltend machen. Das sind die objektiven Mittel, welche dem Lehrer als Vorschriften sich aufdringen und die er als solche in Anwendung zu bringen hat. Zuerst rechnen wir hieher:

1. Frühe Gewöhnung zum Gehorsam, welche wir als die erste Bedingung alles moralischen Aufstrebens erkennen. Der Gehorsam, als die fortwährende Unterwerfung des eigenen Willens unter einen fremden, ist der Tugend Anfang, die erste Verläugnung der Sinnlichkeit, welche sich in dem Egoismus kund thut. Dahin kommt der Lehrer, wenn er in der Regel keiner unschuldigen und unschädlichen Freude der Jugend entgegentritt, in seinen Geboten und Verboten keine Willkürlichkeit zeigt, die dasselbe bald erlaubt, bald verbietet, ohne daß veränderte Umstände eingetreten sind, wenn er sich durch Nichts zur Aenderung des einmal ausgesprochenen Gebotes erweichen läßt, wenn er jeden Ungehorsam rügt, doch so, daß dieser sich selbst bestraft, und wenn er endlich bei diesem ganzen Verfahren ernst und milde zu Werke geht.¹¹⁾

2. Frühe Gewöhnung zur Ordnung und Pünktlichkeit. Wie diese zu zweckentsprechender Thätigkeit ermuntert, und zur Gründlichkeit im Wissen führt, so leitet sie am sichersten zur treuen Erfüllung der Pflichten an. Die Schule wird in dieser Beziehung besonders darauf achten, daß sie im Unterrichte in stetiger systematischer Aufeinanderfolge der einzelnen Theile vorwärts schreitet, sich nicht zum Folgenden wendet, bis das Vorhergegangene sicher eingeübt ist, so wie überhaupt auf die Anwendung der Regel hält: Alles an seinem Orte und seiner Zeit.¹²⁾

3. Eine dritte Bedingung ist die Gewöhnung zur Wohlانständigkeit. Sie ist die Schale, in der sich der Kern, die Sittlichkeit bildet, sagt ein Pädagoge, und die man deshalb als den Ausdruck der innern Gesinnung betrachten darf. Hier ergeht an den Lehrer die Aufforderung, auf Keinlichkeit der Schüler zu halten, das ungestüme Lärmen zu hindern, ungeziemende Reden zu rügen und darauf zu sehen, daß die Zöglinge ein bescheidenes Benehmen gegen alle ihre Umgebung beobachten.¹³⁾

Das sind nun zuerst die frühen Angewöhnungen, die freilich an sich noch keinen sittlichen Werth haben, aber gewiß einen solchen Zustand des Gemüthes vorbereiten, der schlechterdings vorhanden sein muß, wenn das Sittliche gedeihen und der Mensch nach Grundsätzen handeln lernen soll; es sind gleichsam die moralischen Vor- und Grundübungen. — Als wesentliches Unterstützungsmittel dazu empfiehlt sich von selbst eine wohlgeordnete und humane Schuldisziplin.¹⁴⁾

In hohem Grade wichtig, aber auch von eigentlicher Schwierigkeit ist eine andere Aufgabe der sittlichen Erziehung, die Auffindung der Mittel nämlich, welche gehandelt werden müssen, um einzelne in der Kindesnatur sich entwickelnde Triebe und Neigungen beschränkend oder verhütend zu leiten. Die Erscheinungen dieser Art, welche wir hier meinen und die größtentheils ein negatives Verfahren des Erziehers verlangen, sind z. B. der Eigensinn, der Trotz, die Empfindlichkeit, die Faulheit, der Neid u. a. m., welche insgesammt ihren Ursprung in dem natürlichen Egoismus haben. Ueber diese Materien näher einzutreten, das Wesen einer jeden dieser psychischen Richtungen zu erörtern und das erziehende Verhalten des Lehrers zu denselben anzugeben, würde uns zu weit führen und mag auch außerhalb dem Bereiche der gegebenen Frage liegen. Hierüber können nur eigene Studien und Beobachtungen Aufschluß verleihen, zu welchen die empirische Psychologie die Begründung und Anleitung gibt. So wird z. B. durch diese klar, daß die Trägheit nicht angeboren ist; daß sie auf einer übermäßigen Ansammlung von Kräften des thierischen Vegetationslebens beruht, und mit dieser Erkenntniß ergeben sich auch von selbst die Mittel dagegen.

Zu diesem bisher Angedeuteten tritt endlich noch die Belehrung über die Moral selbst, die Hinweisung auf das Ziel ächter Humanität. Der Verstand soll geläutert und befestigt werden in der Bildung des sittlichen Urtheils;¹⁵⁾ er soll richtige Vorstellungen erhalten von dem, was der Mensch thun soll, um den Anforderungen der Sittlichkeit nachzukommen, um seine Freiheit würdig gebrauchen zu können. Diese Belehrung besteht übrigens nicht in langen moralischen Ansprachen, sondern vielmehr in der Vorführung von konkreten Beispielen, von Biographien und Charakteren sittlich-großer Menschen, in denen die Tugend gleichsam verkörpert erscheint; es sind die Heldenbilder, von deren erhebendem Eindrucke auf das jugendliche Gemüth schon Sallustius spricht*) Woher aber könnte wohl der geeignete Stoff hiezu genommen werden, als aus der Geschichte überhaupt und insbesondere aus unserer National-Geschichte? — Das führt uns auf die Betrachtung einer Hauptseite der sittlichen Bildung, die eben so sehr beachtet werden muß, als sie bisher vernachlässigt worden ist, nämlich der Kultur der Vaterlandsliebe und des Gemeinnes. Es liegt außer Zweifel, daß diese eines der ersten Momente der Sittlichkeit ist. Daher soll der Sinn der Lebens, der Familie, der Geschlechter; der Volks-

*) Bellum Catilin. c. 3.

thümlichkeit Bedeutung, der Geist des Vaterlandes und der unendliche Werth der Unabhängigkeit, das Gefühl für Ehre, Ruhm und Würde, das Vertrauen auf sich selbst, auf seine Mitbürger und auf Gott — so weit als möglich in jedem Gemüthe erregt, genährt und befestigt werden. Luden sagt in dieser Hinsicht über die Erziehung*): „Die Hauptsache ist, daß Knaben und Mädchen, so wie sie heranwachsen, so mehr und mehr gewöhnt werden, das Vaterland zu lieben und das Gemeinsame zu denken; über sich hinauszugehen und für andere zu leben und nichts schöneres zu kennen, als alle Kräfte anzustrengen für das Vaterland; die Hauptsache, daß Alle lernen zufrieden zu sein mit den Loosen des Lebens, daß das Mädchen sich gewöhne, in häuslicher und bescheidener Sitte, in Tugend und Keuschheit ihre Ehre zu suchen; der Knabe aber die seinige in geradem, festem und offenem Handeln, in raschem Leben für Freiheit und Unabhängigkeit, und daß beide sich schätzen lernen nach ihrem wahren Werthe.“

Es mag hier schließlich noch von einem Punkte die Rede sein, der, wenn er unberücksichtigt gelassen würde, leicht zu einer falschen Ansicht von der Stellung des Lehrers als sittlichen Erziehers führen könnte. Es dringt sich uns nämlich die Frage auf: Soll denn der Lehrer allein erziehen? Ruht denn die Verantwortung der Ansprüche, welche das Christenthum und der Staat auf die sittliche Erziehung der Jugend machen, bloß auf der Schule? Die Antwort dieser Frage fällt natürlich verneinend aus, und der wohlbe gründete Nachweis dieser Verneinung ist es gerade, welcher nach den jetzigen Zuständen und Erfahrungen alle Theorie und Praxis der sittlichen Erziehung von Seite der Schule zu vernichten scheint; diese Verneinung ist es, welche uns den Glauben nimmt an die Wirksamkeit der erziehlichen Bemühungen, in soweit sie von dem Lehrer ausgeht. Mag dieser nämlich als Erzieher sein, wie er als solcher sein soll, und alle verständigen Mittel verständig anwenden, die Wirkung wird Nichts sein, wenn sie von außen gestört wird. Die größte äußere Störung ist die, welche vom Hause ausgeht. Davon geben täglich die traurigsten Belege Zeugniß. Wie häufig findet man nicht, daß den Kindern durch frühe Eindrücke Haß und Abneigung gegen Schulgehen und gegen Lehrer eingeflößet wird! Werden die Schulen nicht oft vor den Ohren der Schüler mit eben so viel Unkunde als Unbilligkeit zerstört, gemeißelt und verurtheilt¹⁹⁾ Dieser Widerspruch des Hauses mit der Schule zerstört die Blüthen und Früchte der Letztern, verkümmert des Lehrers treueste Ob sorge und vereitelt seine größten Anstrengungen. Es ist kein Vertrauen da von Seite des Schülers, keine Herzlichkeit gegen den Lehrer, und daher der Einfluß des Letztern vernichtet, kurz keine Erziehung möglich. — Wohl sollten die Schulen (und wer wird es verkennen?) nicht allein als Lehr- und Lernplätze, sondern auch als Übungs- und Gewöhnungsorte sittlicher Fertigkeiten betrachtet werden; aber als letztere sind sie von vorn herein zerstört, wenn nicht mit ihnen das Haus zu Schutz und Bund zusammentritt.

II. Religiöse Erziehung.

So wie im Leben die Religion in unmittelbarem Verhältniß mit der Moral steht, und gerade der christliche Geist identisch ist mit dem sittlichen, ja die reinste und erhabenste Sittlichkeit lehrt, so darf auch im Gebiete der Erziehung die eine nicht ohne die andere gedacht, müssen hier beide mit einander vereinigt werden, also, daß sie die sich an einander lehrenden Strebepfeiler sind, deren Spitze das höhere Gemüthsleben des Menschen trägt und erhält; — gleichwie vernunftgemäß die moralischen Bestrebungen ihren letzten Erklärungsgrund in dem Begriffe Gottes und der göttlichen Causalität erhalten, und die Anerkennung der Wahrheit dieser Letztern unsere sittliche Ueberzeugung zu erleuchten und unsere Handlungsweise kräftig zu leiten vermag, so sollen auch in der Erziehung alle sittlichen Belehrungen und Gewöhnungen mit der Hinweisung auf den göttlichen Willen und die Forderungen des Christenthums verknüpft werden.

*) Handbuch der Staatsweisheit oder Politik p. 424.

Wer wollte läugnen, daß in der Menschenseele eine ursprüngliche Anlage zur Religiosität sei? Das ist ja gerade das Göttliche in unserer Natur, die höchste Potenz unserer Menschlichkeit. Jean Paul hat wohl den besten Beweis geführt, daß die Religion in dem Kinde schon frühe, nicht als Kenntniß, sondern als Gefühl des Unendlichen vorhanden sei. Wir verweisen auf ihn, insofern die Erörterung dieses Punktes hierher gehören mag. *) Wir haben es hier nur mit der gestellten Aufgabe zu thun, und somit müssen wir uns auf die Frage einlassen: Was für Mittel sind dem Lehrer gegeben, auf die religiöse Erziehung der Kinder einzuwirken?

Die Wichtigkeit der Sache an und für sich hat es gemacht, daß überall in den Schulen der Unterricht in der Religion eingeführt und besonderes Lehrobject geworden ist. Wenn aber irgend ein Unterrichtsgegenstand der Revision bedarf, so ist es dieser. Denn bei keinem hat sich wohl so viel Mißbrauch und Schlendrian eingeschlichen; bei keinem ist die Methode so sehr erstarrt und verknöchert geblieben, als bei diesem, der am Ende unter Allen der wichtigste, dessen erziehender Einfluß vor allen der größte ist. Noch immer wird die positive Seite der Religion zur Hauptsache gemacht; Formen und Formeln werden dem Gedächtnisse des Kindes eingepflanzt, und alles lernt es bei diesem Unterricht kennen, nur nicht das Christenthum. Statt das religiöse Gefühl auf natürlichem Wege zur Idee der Gottheit zu führen, und z. B. beim Anschauen der erhabenen und erhebenden Naturgröße ihm mit Ehrfurcht den Namen Gottes zu nennen, läßt man es lieber die sieben Todsünden auswendig lernen; anstatt ihm das Bild des Erlösers zu vergegenwärtigen und sein Leben und Wirken, bemüht man sich, ihm die supranaturale Einheit der drei göttlichen Personen klar zu machen, oder Anderes, was man selbst nicht versteht. Gewiß, das Dogma drückt den religiösen Keim in seinem freien Hervortreten zurück, und die Religion wird nicht Erhebung des Herzens, sondern Schein, etwas bloß Angelerntes. Das dünkt uns ein wichtiger Punkt zu sein, und wohl wäre eine Arbeit dankenswerth und durchaus zeitgemäß, welche die Sache näher untersuchte, und abgesehen von allem Konfessionellen eine naturgemäß bildende Methode dieses wichtigsten der Unterrichtszweige ans rechte Licht stellte. Es ist hierbei besonders zu beachten, daß die Religionslehre immer viel zu früh kommt, denn es gilt von der religiösen Belehrung ganz dasselbe, was von der moralischen. Der Unterricht gibt nur Begriffe, nur Prädikate; diese können und sollen die vorhandenen religiösen Gefühle und Gesinnungen aufklären; ordnen und in's rechte Licht setzen. Aber wo nichts vorhanden ist (und das ist gewiß in dem gewöhnlichen Schulalter der Fall), da hat auch das hellste Licht Nichts zu erleuchten, und die preiswürdigste Ordnung nichts anzuordnen. **) —

Wir aber müssen hievon, eben weil es sich vom Unterrichte handelt, abbrechen; konnten aber nicht umhin, auch diesen zu berühren, weil er uns gegenwärtig noch gar nicht als erziehend, sondern nur als dressirend vorkommt.

Das erste Mittel nun, welches der Lehrer hat, außerhalb der Sphäre des Unterrichts die religiöse Erziehung seiner Zöglinge zu fördern, ist das subjektive, welches neben der eigenen tiefen, jedoch nicht gelehrten, religiösen Bildung kein anderes ist, als — das Beispiel, das er selbst der Jugend geben soll; und hierauf legen wir sowohl in vorliegender, als auch früher in sittlicher Hinsicht den größten relativen Werth, den ein Erziehungsmittel nur haben kann. Der Grundsatz: „*exempla trahunt*“ enthält die ganze Pädagogik der alten Römer, und ist unstreitig bei uns in der religiösen und moralischen Erziehung zuerst zu berücksichtigen. — Der Lehrer sei daher der Jugend der Priester Gottes, nicht nur in der Rede, sondern auch in der That, er handle als solcher in allem mit mildem Ernste und der reinsten Liebe; seine Lehrthätigkeit sei ein Wirken, dem es die Kinder ansehen, es geschehe im Namen dessen, der gesagt hat: „*Lasset die Kleinen zu mir*

*) Levana I. 133 Sqq.

**) Levana p. 137.

kommen!" Vorzüglich lasse der Lehrer die tiefste Ehrfurcht vor Gott blicken, und die Kinder, so oft Gott genannt oder von ihm geredet wird, bemerken, daß von dem Heiligsten die Rede ist. „Newton“, sagt Jean Paul, „der sein Haupt entblößte, wenn der große Name genannt wurde, wäre ohne Worte ein Religionslehrer für Kinder geworden“. —

Bei der Anwendung der objektiven Mittel sind es vorzüglich zwei Beziehungen, welche der Lehrer niemals aus dem Auge verlieren darf, und auf deren Vergegenwärtigung er stets denken soll; es sind die Verhältnisse des Menschen zu Gott und des Menschen zum Menschen. Um diese zwei Beziehungen im Leben vermitteln und in der Lehre verbinden zu können, hiezu bietet eben das Christenthum die geeignetste Weise dar. Durch seine Lehren wird uns klar, in welchem Verhältnisse wir zu Gott stehen, daß er unser Vater ist, und daß Christus als solcher uns den Unsichtbaren kennen gelernt hat; ferner, daß alle Menschen Kinder dieses Vaters sind, und daher unter einander im Verhältnisse der Geschwisterliebe stehen. Von diesen obersten Sätzen unserer Religion geleitet, suche der Lehrer vorerst alles, was er thut und was sonst geschieht, in Beziehung mit Gott, und wiederum alle Wahrheiten der Religion in Beziehung mit dem Leben zu bringen. Wie überhaupt die Schule sich nicht als etwas von dem Leben Abgeschlossenes hinstellen darf, so insbesondere mit ihren religiösen Belehrungen. Wir müssen es daher überall darauf anlegen, diese an die verschiedenen Erscheinungen des Lebens anzuknüpfen, und zwar so, daß das Kind auch außerhalb der Schule sich ihrer erinnere, und gleichsam wie durch Zugespaltung seiner Seele sich vergegenwärtige. Auf diese Weise wird der religiöse Sinn das, was er sein soll, er wird zur Frömmigkeit; denn er wird in's Leben mittelbar hineingetragen, erwärmt das Herz und durchdringt die Handlungen. Das Kind gewöhnt sich, überall Gottes Gabe und Werk zu erkennen; ihm, dem Vater, zu vertrauen; von ihm zu erwarten, wozu Menschenkraft zu schwach ist; für alles ihm zu danken, und alles auf ihn zu beziehen.

Diese Verbindung der täglichen Ereignisse mit der Erinnerung an Gott werde später dadurch unterstützt, daß der Lehrer bei einzelnen Zweigen des Unterrichts, besonders aber in der Geschichte und in der Weltkunde im ganzen Umfange, das religiöse Element hervorhebe, und der Jugend das Wie und Woher soweit als möglich zum Bewußtsein bringe. Hierin wird sich die höhere Weihe des Erziehers am besten kund geben können.

Eine besondere Zartheit erfordert die Behandlung der äußern Erscheinungen und Gebräuche der Religion. Keine Uebung der Frömmigkeit, auch irgend eine außerchristliche nicht, soll dem Kinde als lächerlich vorgestellt werden. Der Lehrer spreche daher stets mit Achtung und Anerkennung von allen übrigen Religionspartheien, erlaube sich nie ein wegwerfendes Urtheil über ihre Meinungen, einen Spott, oder auch nur einen herabsetzenden Seitenblick gegen ihre Gebräuche. Dem katholischen Kinde sei die protestantische Kirche eben so ehrwürdig, wie die seinige, und es nehme die verschiedenen Religionen so liebend, wie die verschiedenen Sprachen auf, in denen doch nur Ein Menschengemüth sich ausdrückt. — Jede Abweichung hievon wird, mehr oder weniger, die religiöse Menschenliebe des Kindes beschränken und vergiften, und ihm so in Hinsicht des Höchsten und Heiligsten, was es für den Menschen gibt, einen wesentlichen, nicht selten unerseßlichen Nachtheil zufügen. — Ein anderes Ziel des religiös erziehenden Lehrers ist die Erweckung und Förderung eines ächt christlichen Geistes in der Schule selbst. Dieser Geist muß natürlich von dem Lehrer ausgehen und wie er alle Kinder mit der gleichen Liebe behandelt, so sollen sich auch diese untereinander lieben, für einander thätig sein, und sich gegenseitig in Dienstleistungen unterstützen lernen. Ein christlicher Geist, der Geist der Liebe durchdringe alle, er sei der Athem Gottes, der durch die Schulstube weht. — Zu diesen positiven Mitteln der religiösen Erziehung gesellen sich noch negative, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Der Lehrer hüte sich, die Kinder zu religiösen „Uebungen“ zu zwingen; er vermeide das wortreiche Vorpredigen über religiöse Gegenstände, die Darlegungen von

Empfindungen und Belehrungen, welche für das Kindesalter noch nicht natürlich sind; er halte das bloß mechanische Auswendiglernen von Formeln und Gebeten von der Schule ferne und lasse überhaupt alles weg, was nur zur Heuchelei, nicht zur Wahrheit führen kann.

Dies leitet uns zur kurzen Betrachtung des letztern Punktes in diesem Abschnitte, nämlich des Gebetes. Hierbei kommt Alles darauf an, daß die Kinder das Bewußtsein haben, daß Gott nur auf das Innere sieht, bloß äußerliche Formen aber ihm nicht gefallen. Das Gebet ist der Gottesdienst der Schule; nie aber darf dieser zu einer bloßen einförmigen Gewohnheit herabsinken; jedesmal soll vielmehr durch ihn das Gemüth erhoben und gekräftigt werden. Dazu aber ist es nothwendig, daß das Gebet sich in dem Umfange des kindlichen Verständnisses halte, daß es einfach und klar sei. Das Gebet darf außerdem nicht häufig vorkommen, und es verräth vielen Unsinn, eines und dasselbe täglich von den Kindern hersagen zu lassen; das ist Formelwesen, und die ächte religiöse Empfindung wird dadurch abgestumpft und Gedankenlosigkeit angewöhnt. Im Gegentheil spreche der Lehrer dann das Gebet, wenn sich in den Kindern die gehörige Stimmung dazu vorfindet, also bei erhebenden Gemüthsaffekten, am Morgen, wann die Seele freier und weniger zerstreut ist, oder am Abend, wo dann das gemeinsame Gebet durch Vorfänge und Rückblicke individuell gemacht werden kann. Auf jeden Fall sorge der Lehrer dafür, daß es niemals eine leere Allgemeinheit, eine Rede ohne Gedanken und Gefühle werde. Vielleicht wäre es auch wohl gut, wenn mit dem Gebete geeignete Erbauungs- gesänge abwechseln oder an dasselbe angeschlossen werden könnten. *)

III. Körperliche Erziehung.

Da die Erziehung den ganzen Menschen umfaßt, und in dem Einzelnen sämtliche ihm zukommenden Anlagen und Kräfte zur Entwicklung und Ausbildung bringen will, so versteht sich von selbst, daß auch der Körper, als der Träger unseres psychischen Seins und die Bedingung unserer Existenz überhaupt, einer besondern Pflege und Bildung bedürfe. Das ist auch in der Pädagogik hinlänglich anerkannt worden, seit Basedow, und durch ihn angeregt, Salzmann und Gutsmuths darauf aufmerksam gemacht haben. Seitdem sind auch die verschiedenen körperlichen Uebungen zu einem systematischen Ganzen zusammen gewachsen und nach dem methodisch richtigen Grundsatz des Fortschreitens vom Leichtern zum Schwerern geordnet worden.

Wir haben eine neue pädagogische Wissenschaft, die Gymnastik, welche nichts anders ist, als eine in früherer Zeit unbegreiflicher Weise übersehene, aber durchaus nothwendige Ergänzung der gesammten Jugendbildung.²¹⁾ Außer dem allgemein anerkannten Nutzen, welchen sie der Gesundheit und der Sittlichkeit gewährt, hat sie noch als Erziehungsmittel den besondern Endzweck, das wieder gut zu machen, was die Schule an der Jugend versündigt; sie verhindert die nachtheiligen Folgen des stundenlangen Krummsitzens, des Einathmens verdorbener Luft, des Schulstaubes und anderer dergleichen Uebel mehr. Sowohl von dem Gesichtspunkte der Pädagogik, als von dem der Politik aus**) läßt sich nachweisen, daß die Gymnastik auch in Volksschulen nothwendig ist. Das haben auch mehrere deutsche Regierungen bereits anerkannt und in jüngster Zeit, seitdem die exzentrische Auffassung des Turnwesens durch die Fahn'sche Schule größtentheils verschwunden, sehr viel für die Sache gethan. Freilich ist noch manches Hinderniß zu beseitigen und vor allem das Vorurtheil, daß die Kinder ja ohne dieß genug natürliche Gymnastik treiben. Alle Bewegungen, welche die Kinder sich außer der Schule machen, sind ja doch im Ganzen nur sehr gering, zu einförmig, ohne Abwechslung und durchaus nicht bildend. Die Uebungen, welche Stärkung und Entwicklung des Körpers bezwecken,

*) Hierüber vergl. Krummachers christliche Volksschule p. 153.

**) Vergl. Bülow, Handbuch der Staatswissenschaftslehre. III. Abschnitt.

müssen geleitet werden. Dadurch, daß der Gang der Gymnastik zweckmäßig geregelt und nach dem Grundsatz des Fortschreitens vom Leichtern zum Schwerern geordnet ist, wird auch der Charakterbildung bedeutender Vorschub geleistet. Hier ist die Gymnastik vorzüglich an ihrem Plage. Alle müssen sich üben; der Phlegmatische muß lebendiger, der Furchtsame muthiger, der Trübsinnige fröhlicher, der Unvorsichtige besonnener werden. Die Gymnastik soll auch zugleich praktische Aesthetik lernen, eine schöne, edle und kräftige Haltung, und indem sie dem Körper Biegsamkeit und Gewandtheit verleiht, gibt sie zugleich die nöthige Anweisung, die Bewegungen und Verbengungen unsers Körpers auf eine angemessene und schickliche Weise auszuführen. So ist die Gymnastik nicht etwa bloß Turnen, das freilich einen wesentlichen, aber schon gesteigerten Bestandtheil ausmacht, sondern sie umfaßt auch und zwar zunächst alles, was die gewöhnlichen Bewegungen des Körpers betrifft: das Gehen, Stehen, Sitzen u. s. w., die Haltung des Körpers überhaupt und in besondern Lagen, und wird so vorerst zur Anstandslehre. Schon um diesen zunächstliegenden Zweck zu erreichen, wäre nach unserm Dafürhalten die Einführung der Gymnastik in den Volksschulen sehr wünschenswerth.²²⁾

Wenn wir nun nach dieser Erörterung über die Mittel befragt werden, welche dem Lehrer zu Gebote stehen, um die körperliche Bildung seiner Zöglinge zu fördern, so stellen wir als erste Forderung: die Kenntniß des Wesens und der Behandlung der Leibesübungen. Diese muß der Lehrer sich sowohl aus guten Lehrbüchern, als aus eigener Anschauung gewonnen haben, und vermittelt persönlicher Theilnahme an gymnastischen Uebungen praktisch zu deren Leitung befähiget sein. Hierbei ist jedoch nicht daran zu denken, daß der Lehrer ein Athlet und Vottigeur sein müsse; im Gegentheil kommt hier mehr die Methode in Berücksichtigung, als die Ausgebildetheit in der Kunst. Es ist nicht der Zweck der Gymnastik, in der Schule die Zöglinge zu Seiltänzern zu bilden, sondern vielmehr durch eine naturgemäß fortschreitende Reihe von Uebungen den jugendlichen Körper so in Anspruch zu nehmen, daß möglichst kein Theil desselben unausgebildet bleiben kann und dadurch der ganze Leib an Kraft und Gewandtheit gewinnt.

Darauf kommt alles an, daß der Lehrer im Einzelnen wie im Allgemeinen einen stufenmäßig vom Leichtern zum Schwierigern fortschreitenden Lehrgang befolge. Zuerst sehe er nur darauf, daß die Schüler eine gute Haltung des Körpers beim Stehen, Gehen, Sitzen u. dgl. beobachten, und lasse hier gar keine Nachlässigkeit stattfinden. Dann gehe er weiter zu den sogenannten Vorübungen, welche vorzüglich die Extremitäten bilden, die Gelenke frei machen, und die Muskeln des Ober- und Unterleibes in Bewegung setzen; und von da gehe er endlich zu der dritten Stufe über, welche die Turnübungen im engeren Sinne enthält und Instrumente verlangt, von denen die wichtigsten und unentbehrlichsten Red und Barren sind, an welchen der Körper allseitig so bethätigt werden kann, daß kein Glied desselben, ja fast kein bedeutenderer Muskel ist, der nicht daran gestärkt und geschmeidiger werden könnte.*) Hält der Lehrer diesen Gang fest, und verläßt keine der bezeichneten Stufen, ohne daß die Zöglinge auf derselben hinlängliche Sicherheit erreicht haben, so glauben wir, daß die Schule das beste, was sie für die Körperbildung thun kann.²³⁾

Blicken wir nun zum Schlusse auf das Ganze zurück, so stehen wir nicht an zu bekennen, daß obiger Versuch zur Lösung der gestellten Frage mehr Skizze als Ausführung, mehr Fragment als ein Ganzes ist. Obwohl hieran von unserer Seite der Mangel an Erfahrung und durch Beobachtung gereifter Einsicht einen bedeutenden Theil der Schuld trägt, so möchte wohl auch eine weitere Fassung der Frage selbst eine größere Vollständigkeit der Ausarbeitung zur Folge gehabt haben.

*) Vergl. Werner: Das Ganze der Gymnastik p. 157.

Was die sogenannte ästhetische Erziehung betrifft, so haben wir diese darum nicht zum Inhalt einer besondern Erwägung gemacht, weil sie nach unserm Dafürhalten im engerm Sinne nicht in die Schule und somit nicht unter den erziehenden Einfluß des Lehrers fällt, ²⁴⁾ im weitern Sinne aber durch die moralische, religiöse und intellektuelle Erziehung schon bedingt ist.

Nur Eines sei uns noch erlaubt, wiederholend als volle Ueberzeugung auszusprechen: daß der Lehrer, um als Erzieher mit der nöthigen Einsicht erfolgreich wirken zu können, sich das Studium der menschlichen Natur zur beständigen Aufgabe machen soll. Die Pädagogik ist nicht denkbar ohne die Psychologie. Diese lehrt uns das Wesen, die ursprünglichen Anlagen und Kräfte der menschlichen Seele erkennen und weist nach, in welcher naturgesetzlichen Weise das Denken aus den einfachen Anschauungen, die Gefühle und Neigungen aus den Sinnesempfindungen, die Richtungen des Willens aus den Anfängen natürlichen Begehrens und Widerstrebens sich entwickeln, und wie eine gegenseitige Wechselwirkung der verschiedenen Seelenträfte und Geistesrichtungen stattfindet. Ohne Verständniß von diesem allem mag der Lehrer wohl nach einer methodischen Schablone in diesem oder jenem Fache unterrichten, aber ein Erzieher kann er nicht sein und einen wahrhaft erziehenden Unterricht vermag er nicht zu erteilen.

Nun sind folgende Fragen zu besprechen:

- 1) Wie könnte die Frage passender lauten?
- 2) Welches ist das eigentliche Verhältniß des Unterrichts zur Erziehung?
- 3) Was lehrt die neuere Psychologie von diesen Vermögen?
- 4) Ist damit das ganze Gebiet der praktischen Erziehung im Gegensatz zu der intellektuellen umschrieben?
- 5) Wie kann dieser Satz allgemeiner und zugleich richtiger gegeben werden?
- 6) Wie ist die hier zitierte Stelle zu umschreiben?
- 7) Wie mag die Antwort nach näherer Untersuchung lauten?
- 8) Zu vergleichen die christliche Sittenlehre nach der Bergpredigt und den Briefen des Apostels Paulus.
- 9) In welcher Weise hat J. J. Rousseau diesen Gedanken ausgeführt?
- 10) Welches sind die gewöhnlich vorkommenden Fehler der häuslichen Erziehung?
- 11) Was versteht man unter dem sittlich-freien Gehorsam und wie entsteht er?
- 12) Was gehört in der Schule zur Ordnung im Raume und in der Zeit?
- 13) Wie heißen die Regeln des Anstandes?
- 14) Welches sind die Grundsätze und die Mittel der Schuldisziplin?
- 15) Was soll im Schulunterricht zur Bildung des sittlichen Urtheils geschehen?
- 16) Worin bestehen andere nachtheilige Einwirkungen des Hauses auf die sittliche Zucht der Schule?
- 17) Wie ist der sog. konfessionslose Unterricht in der Volksschule zu verstehen und zu würdigen?
- 18) Welches ist die Geschichte der Gymnastik resp. des Turnunterrichtes in der Schweiz?
- 19) Wie ist gegenwärtig der Turnunterricht in unsern Volksschulen organisiert?
- 20) Welches sind heutzutage die für gymnastische Uebungen verwendbaren Geräthe und deren Wert?
- 21) Ist diese Behauptung richtig? wenn nicht, warum?